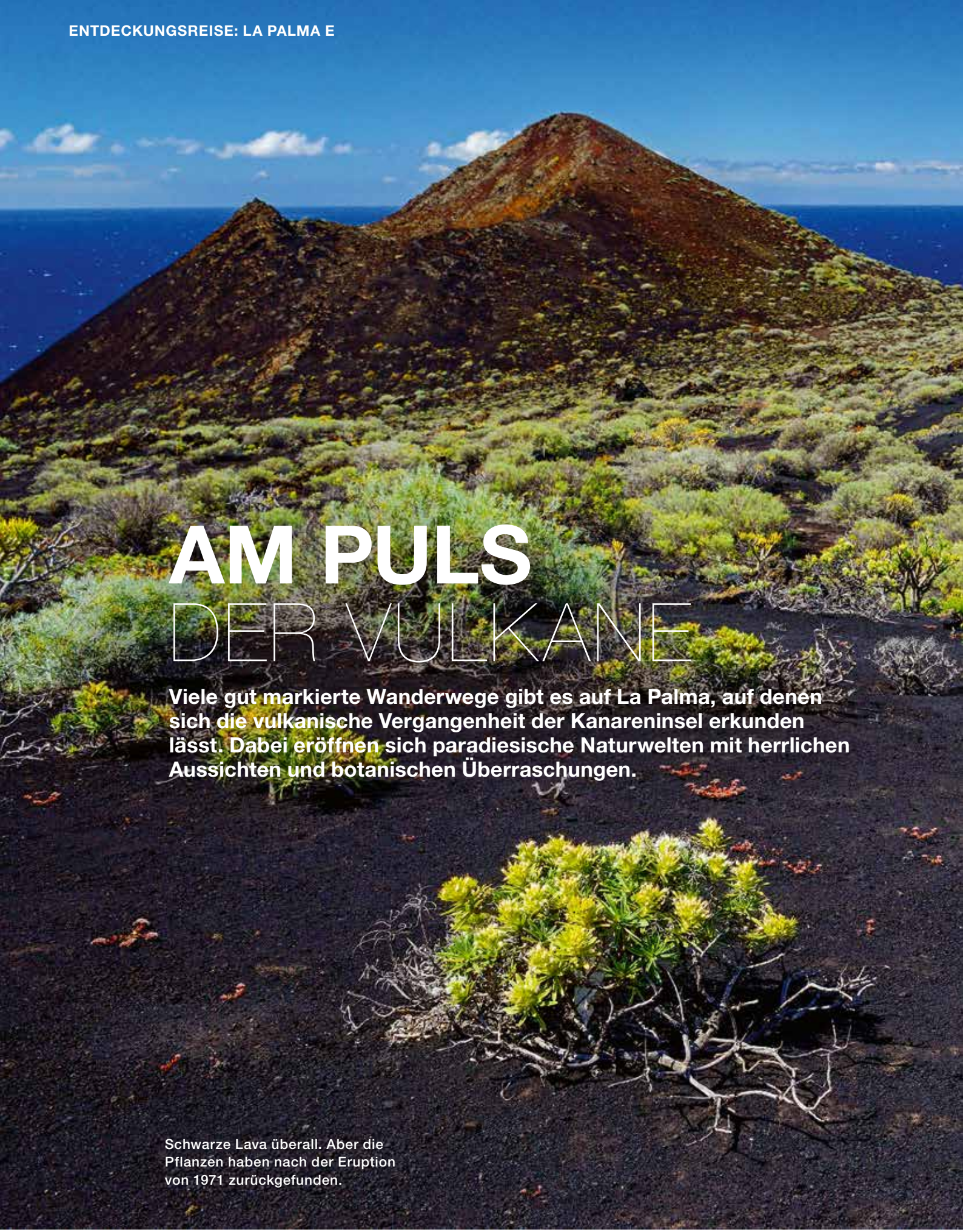


AM PULS DER VULKANE

Viele gut markierte Wanderwege gibt es auf La Palma, auf denen sich die vulkanische Vergangenheit der Kanareninsel erkunden lässt. Dabei eröffnen sich paradiesische Naturwelten mit herrlichen Aussichten und botanischen Überraschungen.

Schwarze Lava überall. Aber die Pflanzen haben nach der Eruption von 1971 zurückgefunden.

Die Nebelwelle: Auf dem Weg von der Caldera de Taburiente nach El Pilar sieht man sie über die Insel rollen.

Text und Bilder: Stefan und Sandra Grünig-Karp, natur-welten.ch

Dumpfer Donner erschütterte die Insel. Wenig später riss die Erde auf. Magma brach mit Gewalt hervor, schoss glühend heiss und in Brocken Dutzende von Metern weit in die Höhe, Gase zischten, und Asche verdunkelte den Himmel. Nur wenig später wälzte sich ein glühender Strom von Lava träg über die Hänge des eben entstandenen Vulkans Teneguía und begrub Häuser, Bäume und Boden auf seinem Weg Richtung Atlantik, wo er sich schliesslich dampfend und zischend ins Wasser ergoss und erstarrte.

Trockenheit und Nebelwald

Solches geschah nicht etwa im Altertum, sondern im Herbst des Jahres 1971, und zwar im Süden von La Palma, der nordwestlichsten Insel der zu Spanien gehörenden Kanaren. Das Spektakel hielt die Bevölkerung und die Vulkanologen während 24 Tagen in Bann. Danach war die Insel um 29 Hektar grösser, und es kehrte Ruhe ein. Doch das Pochen des Vulkans von damals lässt sich auch heute noch erahnen. Die Landschaft hier im Süden der Insel ist, wo man auch hinschaut, von Lava geprägt. Nur ein paar wenige Pflanzen und ein paar Flechten beleben das schwarze Lavagestein.

Die vulkanische Vergangenheit ist jedoch nicht nur im Süden, sondern auf der ganzen Insel allgegenwärtig. Sie ist ihr Leitmotiv sozusagen und offenbart sich im unterschiedlichen Alter und Aussehen ihrer Landschaften. Im Norden und im Osten präsentiert sie sich üppig und grün. Hier

Ungetrübter Sternenhimmel: nachts am Pico de la Nieve.

ruhen die Vulkane seit Jahrhunderten, und das feuchte und kühle Atlantikwetter trifft mit seiner ganzen Gewalt auf die Insel: Urwälder mit Lorbeerbäumen haben sich gebildet, und jeder Samen scheint zu keimen. Im Westen und im Süden der Insel hingegen ist es trocken und heiss, da die Passatwinde hier der Natur ihren Stempel aufdrücken. Und ganz in der Mitte der Insel, da erhebt sich ein mehr als 2000 Meter grosser, schroffer Krater, die Caldera de Taburiente, die allen spanischen Kratern ihren Namen gegeben hat: Caldera.

Endemische Pflanzen

Die isolierte Lage der kanarischen Inseln und die besondere, vielfältige Natur sind der Grund dafür, dass auf La Palma und den anderen Kanareninseln Pflanzen und Tiere leben, die es nirgendwo anders gibt. Etwa den weitverästelten, knorrigen Drachenbaum, den schon die Ureinwohner, die Guanchen, seines roten Drachenblutes wegen verehrt haben. Auf keiner anderen Kanareninsel ist er so häufig wie hier. Auch die meterhohen Schwanenhälse des Natternkopfes oder die feuerresistenten, ausladenden Kanarenpinien gehören hier zum Landschaftsbild. Andere wunderschön blühende Pflanzen sind so attraktiv, dass sie als Zierpflanzen den Weg bis in die Stuben auf dem europäischen Festland schafften. Auch endemische Tiere sind hier anzutreffen. Im üppigen Lorbeernebelwald etwa singt der La-Palma-Buchfink, der durch sein blaues Gefieder auffällt. Er erweist sich übrigens als ganz und gar nicht scheu.

Aussichtsreiche Gratwanderung

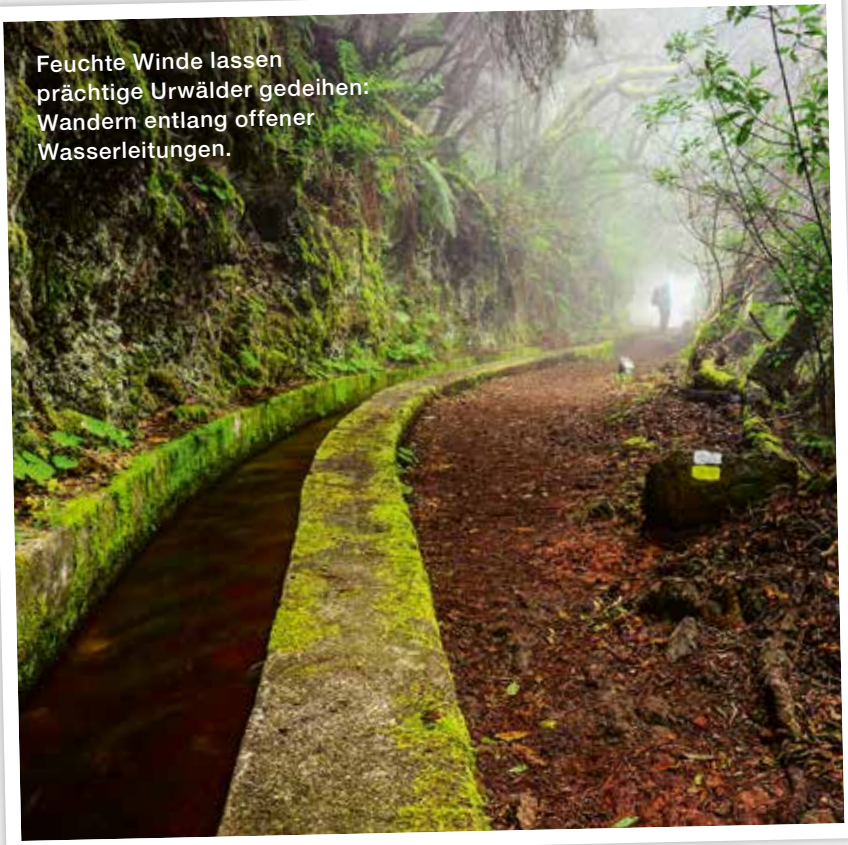
Erkunden lässt sich die 708 Quadratkilometer grosse Insel am besten wandernd. Die Beschilderung der Wanderwege ist – fast – so perfekt wie in der Schweiz. Breite, gepflegte Pfade laden zu ausgiebigen Tagesausflügen ein. Eine der schönsten Touren führt vom Pico de la Nieve (2239 m) am Rand der Caldera immer Richtung Süden absteigend nach El Pilar (1450 m), einem Pass entlang der Strasse, die den Westen mit dem Osten verbindet. In acht Stunden werden dabei 17 Kilometer und 800 Höhenmeter zurückgelegt, immer mit Blick auf die Nachbarinsel Teneriffa. Wie so oft auf La Palma beginnt die Wanderung weit über den Wolken. Besonders eindrücklich ist am Anfang auch der Blick in die mächtige Caldera de Taburiente. Entlang von Felsen mit bunten Farben mineralischen Ursprungs und durch lichte Pinienwälder gelangt man zum einfachen, aber sauberen Rifugio Punta de los Roques. Die Unterkunft würde eigentlich zu einer Übernachtung einladen, umso mehr als der Sternenhimmel über La Palma, ohne Lichtverschmutzung und atmosphärische Trübung, so eindrücklich ist, dass er Astronomen aus aller Welt anzieht. Doch die Wanderung ist gut als Tagesetappe zu bewältigen und bietet vom Rifugio aus nun erstmals einen Blick auf die berühmte Nebelwelle von La Palma, die sich bei entsprechenden Wetterbedingungen sowie passender Wolkenhöhe als breiter «Wolkenfall» über eine Geländekante ergiesst. Bald taucht man in eine grüne Wunderwelt ein. Die Temperaturen können binnen wenigen Metern von 22 auf 10 Grad sinken, begleitet von einem starken Wind. Das ▶

▶ Nebelmärchen im Inneren der Welle ist ein unvergleichliches Spektakel. Kondensierendes Wasser tropft einem Landregen gleich von den Bäumen, und üppige Moose dekorieren die mystische Landschaft. Nur das Rauschen des niemals endenden Windes übertönt die Stille.

Entlang von Wasseradern

Eine weitere eindrückliche Wanderung führt durch den Nebelwald-Nationalpark Los Tilos im Nordosten der Insel. Ein Taxidienst fährt die Gäste vom Besucherzentrum des Parks zum Ausgangspunkt der Wanderung. Die über 1000 Höhenmeter gilt es anschliessend selbst abzusteigen. Man wandert entlang von offenen Wasserleitungen, ähnlich wie man sie aus dem Wallis kennt. Doch daneben stehen nicht Föhren, sondern tiefgrüner, fast mystisch anmutender Nebelwald. Während des Abstiegs durchquert man 13 enge Tunnels, wobei es gegen Schluss, bei Tunnel Nummer 12, so richtig feucht wird. Da ist man froh um Stirnlampe und Regenjacke. Im weiteren Verlauf kommt man an rauschenden Wasserfällen vorbei. Dann wieder schlängelt sich der Weg durch tiefe, von urzeitlichen Riesenfarnen geschmückte Schluchten. Hier kann man die Kanaren von einer ganz unerwarteten, märchenhaften Seite entdecken.

Und so bietet La Palma denn für jeden Anspruch attraktive Wanderrouten, mal sind sie kürzer, mal länger, mal führen sie durch trockene Gebiete, dann wieder durch üppige Vegetation. Die Herzlichkeit der Einheimischen aber, die begleitet einen immer, sodass man gerne wiederkommt: «Hasta luego, La Palma, Isla Bonita!» ■



Feuchte Winde lassen prächtige Urwälder gedeihen: Wandern entlang offener Wasserleitungen.

Gut zu wissen

- **Klima:** Das Klima der Insel ist durch den Nordostpassat geprägt. Kühle Meeresströmungen sorgen dafür, dass die mittleren Höchstwerte auch im Sommer bei rund 23 Grad liegen.
- **Wetter:** Die Sonne scheint überall auf der Insel relativ konstant zwischen vier und fünf Stunden pro Tag. Im Hochsommer sogar länger. Nur im November liegt die Sonnenscheindauer wegen des häufigen Regens unter dem Durchschnitt.
- **Anreise und Verkehr:** Seit Herbst 2018 fliegt die Edelweiss Air direkt von Zürich nach Santa Cruz de La Palma. Ab Teneriffa setzt die Fähre (Fred Olsen) nach La Palma über.
- **Unterkunft:** Fast überall gibt es renovierte Ferienhäuser und Hotels, etwa das Ecohotel Hacienda San Jorge in Breña Baja mit prächtigen Gartenanlagen und Unterkünften im Bungalowstil. Für Sonnenhungrige und Badefreudige ist der Westen der Insel zu empfehlen.
- **Information:** Mit lokalen Buslinien und Taxis lässt sich die Insel leicht entdecken. Für die Miete eines Autos sind gute Fahrkenntnisse auf den engkurvigen und steilen Strassen eine Voraussetzung.
- **Wanderführer:** Es gibt zahlreiche Wanderführer zu den Kanaren und La Palma. Zu empfehlen sind die Wanderführer zu La Palma im Bergverlag Rother, im Esterbauer- oder im Gequo-Verlag.
- **Wanderkarten:** Alpina Editorial, 1:25 000, La Palma Caldera de Taburiente, wetterfest; Kompass Karten GmbH, 1:50 000, Nr. 232 La Palma, wetterfest
- www.visitlapalma.es/de